

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:19 Uhr und endet am Samstag um 21:33 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 604
Haftara – S. 614



Achare Mot – Kedoschim: Sündenbock und Nächstenliebe

(3. Mose 16:1 – 20:27)

Nach dem Tod von Nadaw und Awihu, warnt G-tt davor, das Allerheiligste ohne Erlaubnis zu betreten. Nur der *Kohen Gadol* (Hohepriester) darf einmal im Jahr, an Jom Kippur, die innerste Kammer des Heiligtums betreten, um G-tt das heilige *Ketoret* (Weihrauch) darzubringen.

An Jom Kippur wird per Los entschieden, welche von zwei gleichen Ziegen G-tt geopfert und welche, mit den Sünden Israels beladen, in die Wüste geschickt wird.

Es folgen Verbote, *Korbanot* (Tier- und Mehlopfer) außerhalb des Heiligen Tempels darzubringen und Blut zu verzehren. Die Gesetze, die Inzest und andere abartige Sexualpraktiken verbieten, werden hier ebenfalls besprochen.

G-tt verkündet, »Ihr sollt heilig sein, denn Ich, der Herr Euer G-tt, bin heilig« und nennt viele *Mizwot* (Gebote), durch die sich ein Jude heiligt und sich mit G-ttes Heiligkeit verbindet. Dazu gehören das Verbot des Götzendienstes, das Gebot der Wohltätigkeit, das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetz, der Schabbat, Sexualmoral, Ehrlichkeit im Geschäftsleben, Ehren der Eltern und Ehrfurcht vor ihnen sowie die Heiligkeit des Lebens.

Einer der berühmtesten Verse der Tora kommt in diesem Wochenabschnitt vor: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« (19:18).



Haftara

(Am. 9:7–15)

»Seid ihr mir nicht wie die Söhne der Kuschiter, ihr Söhne Israel?«, spricht der Ewige aus dem Munde des Propheten Amos. »Siehe, die Augen des Ewigen sehen auf das sündige Königreich, und Ich will es von der Fläche des Erdbodens ausrotten – nur dass Ich das Haus Jakob nicht völlig ausrotten will«. G-tt will das Haus Israel unter allen Nationen verstreuen, so wie man etwas mit einem Sieb zerstreut. Alle Sünder des Volkes werden sterben. Die Wiederherstellung des Großreiches Davids wird angekündigt: »An jenem Tag richte ich die verfallene Hütte Davids auf, ihre Risse vermauere ich, und ihre Trümmer richte ich auf, und ich baue sie wie in den Tagen der Vorzeit, damit sie den Rest Edoms und all die Nationen in Besitz nehmen, über denen mein Name ausgerufen war«.

Zum Schluss tröstet G-tt das Volk und verspricht, dass Tage kommen, »...da rückt der Pflüger nahe an den Schnitter heran und der Traubentreter an den Sämann, und die Berge triefen von Most, und alle Hügel zerfließen. Da wende Ich das Geschick Meines Volkes Israel. Sie werden die verödeten Städte aufbauen und bewohnen und Weinberge pflanzen und deren Wein trinken und Gärten anlegen und deren Frucht essen. Ich pflanze sie in ihr Land ein. Und sie sollen nicht mehr herausgerissen werden aus ihrem Land, das ich ihnen gegeben habe«.

»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«, ein Aufkleber der israelischen Firma Stickerli

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Warum? In der Tora werden ein paar Gebote und Verbote erwähnt, deren Begründung unklar ist. Zum Beispiel:



Fluchen: Es heißt in unserer Parascha: »Du sollst dem Tauben nicht fluchen« (19:14). Macht das Sinn? Ein Tauber kann nicht hören, Worte können ihn nicht verletzen. Wozu brauchen wir eine Mizwa gegen etwas Harmloses?



Selbstverteidigung: Die Begründung dieser Mizwa kann anhand einer talmudischen Geschichte klargestellt werden: Rabbi Jossi sah einen Blinden, der nachts mit einer Fackel ging. »Wozu brauchst du die Fackel?«, fragte Rabbi Jossi, »Du siehst sowieso nicht«. Der Blinde erwiderte: »Solange ich eine Fackel habe, bin ich für andere Menschen sichtbar und sie können mich vor Hürden warnen« (Bab. Talmud, Megilla 24b). Die Mizwot sind manchmal da, damit wir unsere Tugendhaftigkeit nicht verlieren. Der Taube wird die Schimpfworte nicht hören, wir wollen aber auch nicht solche Menschen sein, die einen nicht wahrnehmenden Menschen fluchen. Die Mizwa schützt uns vor der Verrohung.



Kein Bock: Der Ausdruck »zum Sündenbock machen« stammt aus unserer Parascha, in der ein Bock, der die Sünden des gesamten Volkes Israel symbolisch auf sich lädt, in die Wüste geschickt wird (16:21–22).

Reine Seele

Rabbiner Dr. Salomon Almekias-Siegl

In diesem Wochenabschnitt belehrt uns die Tora über die Heiligung und Reinheit. Es steht geschrieben: »Denn an diesem Tag erwirkt Er euch Sühne, um euch zu reinigen. Von allen euren Sünden sollt ihr vor dem Ewigen rein werden« (16:30). Welche Reinheit vor G-tt ist hier gemeint? Rambam (1138–1204) ist der Meinung, der Mensch sei grundsätzlich nicht in der Lage, das Verständnis von Reinheit und Unreinheit in der Tora zu erfassen. Rabbi Jehuda Halevi (1075–1141) lehrt, dass Unreinheit dort entsteht, wo Leben vergeht oder vernichtet wird.

Zur stärksten Form von Unreinheit kommt es bei der Berührung eines Leichnams. Daraus ist zu schließen: Reinheit ist die Verbindung zum Leben. In der Mikwe gewinnen wir durch unser Reinwerden im fließenden Wasser die Verbindung zum Leben wieder zurück. Der Mensch erfährt nach dieser Reinigung auch eine Stärkung in seinem Verhältnis zu G-tt.

Der Mensch, der sich durch eine Sünde vergangen hat, verliert einen Teil seiner Persönlichkeit, sie stirbt ihm gewissermaßen ab. Nicht umsonst schrieben unsere Weisen: »Die als Frevler leben, werden als tot betrachtet«. Wenn jemand sündigt, also die Kraft zur Selbstbestimmung und -beherrschung verliert, entfernt er sich von G-ttes Ebenbild, mit dem der Ewige den Menschen ausgestattet hat. Der sündige Mensch entbehrt seiner gesammelten Kraft in den verschiedenen Bereichen seines Lebens. Er zerstreut sich. Durch seine Umkehr reinigt sich der Mensch und beseitigt damit die durch die Sünde verursachte Trübung im Verhältnis zu G-tt. Es ist wieder so klar, dass sich ein reiner Himmel darin spiegeln kann. Der Mensch ohne Fleck. Es geht also um eine wirkliche Tiefenreinigung, die die Seele wieder in ihr ursprüngliches Licht und Leuchten versetzt, das sie bei G-tt einmal hatte, bevor sie durch die Sünde verdunkelt wurde.

Der Weg, den wir während der zehn Bußtage zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur gehen, sagt Rabbiner Bar Schaul (1911–1964), entspricht genau dem Weg von der Teschuwa zur Reinheit. Diese ist größer und erhebender, sie übersteigt die Teschuwa. Die Reinheit beschreibt das erneuerte Zusammensein des Menschen mit seinem Vater im Himmel, die »reparierte« Verbindung, die vorher unterbrochen war. Durch die innere Reinheit kehrt die Seele zu ihrer Wurzel und Quelle zurück, zu G-tt, ihrem Schöpfer.

Rabbi Elasar ben Asarja sagt: Sünden zwischen dem Menschen und G-tt sühnt Jom Kippur. Aber Sünden zwischen Mensch und Mitmensch sühnt Jom Kippur erst dann, wenn ich selbst die Versöhnung mit demjenigen gesucht und zustande gebracht habe, an dem ich schuldig geworden bin.

Der Vers »denn an diesem Tag erwirkt Er euch Sühne« (16:30) hat noch eine weitere Bedeutung: Durch diesen Tag wird gesühnt, durch seine Kraft. Jom Kippur zeichnet sich durch eine besondere Kraft aus. Sie liegt darin, dass der Mensch bewusst und ernsthaft vor G-tt tritt. An diesem Tag entzieht sich der Mensch aller körperlichen Einflüsse und verwendet seine gesammelte innere Kraft darauf, sein Abgespaltensein von G-tt zu überwinden. Dies reinigt und entsündigt ihn. Jom Kippur ist ein herausragender Tag. An ihm wird nicht nur für diesen einen Tag Sühne erwirkt, sondern für das gesamte vergangene Jahr. Denn mit der aus Liebe vollzogenen Teschuwa werden Sünden in Rechte verwandelt. Dieser Tag schenkt dem Bußfertigen nicht allein das aus vergangener Zeit durch eigene Dummheit Verlorene wieder, Jom Kippur schenkt auch einen offenen Horizont, eine bessere Zukunft.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Webseite der ARK](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Jannai sagt: Wir haben keine Erklärung für das ruhige Leben der Frevler und auch nicht für die Leiden der Gerechten«
(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 19)



Wir haben keine Erklärung, wir können nicht den wahren Zweck begreifen für das ruhige Leben der Frevler, weshalb die uns als Frevler bekannten Menschen häufig in glücklichen Verhältnissen leben, und auch nicht für die Leiden der Gerechten, weshalb es den frommen Menschen häufig schlecht geht.

Unsere Urteilskraft und unser Verständnis reichen nicht hin, zu beurteilen, ob es dem Frevler seiner etwa verübten guten Taten wegen auf dieser Welt gut geht, ebensowenig, ob der Gerechte wegen seiner etwa verübten bösen Taten oder zur Prüfung von Leiden heimgesucht wird.

Wir müssen aber überzeugt sein, dass der Allvater gerecht ist und seiner Gerechtigkeit gemäß den Menschen vergilt. Daher dürfen unsere Handlungen weder durch die Leiden der Frommen noch durch das Glück der Frevler beeinflusst werden.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😂 Anekdoten für Schabbes 😂

»Als unsere Tochter geboren wurde, wollte meine Frau ihr einen richtig amerikanischen Namen geben: Brandy«, erzählt der in Odessa geborene jüdisch-amerikanische Komiker **Yakov Smirnoff** (geb. Yakov Naumovich Pokhis, 1951). »Ich sagte: Brandy Smirnoff?! Sollen wir sie schon jetzt für eine Entzugsklinik anmelden?«



1967, kurz nach dem Sechstagekrieg, besuchte der israelische Premierminister **Levi Eschkol** (1895–1969) einen verlassenen ägyptischen Vorposten auf der Sinai-Halbinsel. Eschkol glaubte schon damals, dass Israel die Halbinsel für einen Friedensvertrag mit Ägypten zurückgeben sollte, wie ein solcher Prozess aber aussehen soll, war ihm unklar.



Als er aus dem Posten herauskam, zeigte er den begleitenden Journalisten das berühmte Churchill'sche V-Zeichen mit seinen Fingern. »Soll das für Victory stehen?«, fragten die Journalisten. »Nein«, erwiderte Eschkol, »das ist auf Jiddisch: *Vi kricht men aroys?!*« (»Wie kann man von hier herauskriechen?!«)

Israel nimmt Abschied

Meir Shalev

Der israelische Schriftsteller, Dramatiker und Journalist **Meir Shalev** wurde 1948 im Moschav Nahalal geboren. Sein Vater war der Dichter **Jitzchak Shalev** (1919–1992). Als Meir vier Jahre alt war, zog die Familie nach Jerusalem, wo er aufwuchs. 1967 kämpfte er als Soldat im Sechstagekrieg. Wenige Monate später wurde er durch Eigenbeschuss, schwer verwundet.

Nach einem Studium der Psychologie begann Shalev seine Karriere mit satirischen Sendungen im Fernsehen und Radio. 1982 erschien Shalevs erstes Kinderbuch und 1988 sein erstes Buch für Erwachsene, *Roman Russi* (»Ein russischer Roman«). Dieses wurde zu einem Bestseller und verschaffte ihm den Durchbruch. Shalev veröffentlichte insgesamt neun Romane und 14 Kinderbücher. **Ruth Achlama** hat seine Werke ins Deutsche übersetzt.

Zwischenmenschliche Beziehungen und die Liebe zum Land Israel – vor allem zur Jesreelebene, im Norden derer er geboren wurde – spielen eine große Rolle in seinen Büchern.

Für sein Werk erhielt Shalev mehrere Auszeichnungen. Dazu gehört der wichtigste israelische Literaturpreis, der Brenner-Preis, der ihm 2006 verliehen wurde.

Am 11. April 2023 starb Shalev an den Folgen einer Krebserkrankung.

Fast bis zum Ende seines Lebens verfasste er eine wöchentliche Kolumne für die Tageszeitung *Yediot Aharonot*. Er wurde auf dem Friedhof seines Geburtsortes Nahalal beigesetzt.

Der israelische Staatspräsident **Jitzchak Herzog** äußerte Trauer über Shalevs Tod und schrieb treffend: »Wie schade, dass wir nie wieder gespannt auf ein neues Buch von Meir Shalev sein werden, das erscheinen und unser Leben verändern wird«.

([Wikipedia](#))



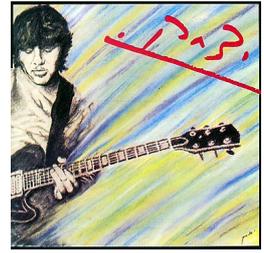
🎵 Meine Liebe ist nicht seine Liebe 🎵

Der Gitarrist, Sänger und Liedermacher **Yitzhak »Churchill« Klepter** (1950–2022) war im Laufe seiner 57-jährigen Karriere für einige der schönsten Evergreens der israelischen Popmusik verantwortlich.

1981 nahm Churchill sein erstes Soloalbum, das den schlichten Namen *Yitzhak* trug, auf. Das Album an sich war damals in finanzieller Hinsicht nicht besonders erfolgreich, ein paar seiner Lieder wurden aber sofort zu großen Hits und waren im Rundfunk durchgehend zu hören (und sind es bis heute). Eines dieser Lieder ist [Ha-Ahawa Scheli Hi Lo Ha-Ahawa Schelo](#) (»Meine Liebe ist nicht seine Liebe«),

gedichtet von **Yehonatan Geffen** (1947–2023). Der Sänger spricht zu seiner Geliebten, die überlegt, mit einem anderen Mann zu gehen, der nicht so kompliziert und anstrengend ist wie das lyrische Ich. »Er mag dich lieben, warum nicht«, gibt der Sänger zu, »aber meine Liebe ist nicht seine Liebe«.

Churchill erzählte in Interviews, dass er dieses Lied vertonte, nachdem er eine schmerzhaft Trennung durchlebte. Anscheinend hat sich seine Geliebte damals doch für die Liebe des anderen entschieden, auch wenn sie weniger intensiv war... *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Israelischer Salat 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept von [Tori Avey](#) mit uns

Der israelische Salat hat sich aus einem türkischen Salat entwickelt, der Hirtensalat (*çoban salatası*) genannt wird und der wiederum eng mit einem persischen Salat verwandt ist, der als *سالاد شیرازی* (*Salad Shirazi*) bekannt ist und nach der antiken Stadt Shiraz benannt wurde. Der Salat ist mit leicht veränderten Zutaten im gesamten Nahen Osten unter verschiedenen Namen verbreitet.



Als Juden in den späten 1800er Jahren vermehrt nach Israel einwanderten, gewann der türkische *çoban salatası* aufgrund seiner einfachen, leicht anzubauenden Zutaten – Gurken, Tomaten, Zwiebeln, Paprika und Petersilie – in den Kibbuzim zunehmend an Beliebtheit.

Im Laufe der Zeit fielen Zutaten weg oder es wurden neue hinzugefügt, die Grundbestandteile aber blieben dieselben: Gurken und Tomaten mit einem Dressing aus Olivenöl, Zitronensaft und Salz. Das Gemüse wird immer gewürfelt, wobei die Größe der Stücke je nach persönlicher Vorliebe von sehr fein bis eher grob variiert.

Zutaten: 450 g Land- oder Schlangengurken, 450 g reife Tomaten (entkernt, gewürfelt), eine kleine Zwiebel (gehackt; optional), 30 g frische Petersilie (gehackt), 3 EL natives Olivenöl extra, 3 EL frischer Zitronensaft, Salz nach Belieben (ca. ½ TL).

Zubereitung: Gurke in kleine, gleichmäßige Stücke schneiden. Dazu die Gurke der Länge nach halbieren, dann jede Hälfte der Länge nach in vier Streifen schneiden und die Streifen zu Würfeln kleinschneiden. Gurkenwürfel zusammen mit allen anderen Zutaten in eine große Schüssel geben. Gründlich vermischen und bei Zimmertemperatur oder gekühlt servieren.

Bon Appetit! Bete'awon!

☆

🗝️ Eine Büchse voller Wohltätigkeit 🗝️

Dr. Esther Graf über kunstfertige Objekte für eine Mizwa

Zedaka (Wohltätigkeit, wörtl. Gerechtigkeit) gehört zu den essentiellen Mizwot in unserer Tradition. Die Bedeutung dieses sozialen Gebots schlug sich auch auf die jüdische Kunst nieder. Im Laufe der Geschichte entstanden Zedakabüchsen in den unterschiedlichsten Formen und Materialien jeweils dem Zeitgeschmack folgend. Das hier gezeigte Exemplar stammt aus Charleston, South Carolina und ist mit 1820 datiert. In Charleston lebten Juden seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Um 1800 lebten die meisten Juden in dem Bundesstaat South Carolina. Die kunstvolle Silberarbeit zeigt zwei Löwen (Symbol für den Stamm Juda), die eine Menora flankieren. Zu sehen ist die Zedakabüchse im *National Museum of American Jewish History* in Philadelphia.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)